Apropos Sport! : Rote Logik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 31

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

len aus ihrem Bekanntenkreis gehören mögen). England hat etwa 55 Millionen Einwohner. Es ist nicht alles kraus, was man nicht gerne hört!

Selbstverständlich werden die nach einer Freigabe überall ansteigenden Abtreibungszahlen eines Tages eine obere Grenze erreicht haben (wie denn anders ...?), doch werden sie um ein Vielfaches höher sein als vorher. Wenn man sich vor Augen hält, dass jede Abtreibung die Vernichtung eines Menschenlebens bedeutet, so kann einem diese Tatsache nicht gleichgültig sein.

3. Auch E. Müller-Schmitt wird nicht bestreiten können, dass die Fristenlösung es vielen Frauen zu leicht machen würde – auch den Männern! –, den Weg des geringsten Widerstandes zu wählen, auch wo noch ein anderer Ausweg gefunden werden könnte.

A. Grischott, Andeer

«Das Duell» oder «Wirklich an die falsche Tür geklopft?»

Nebi Nr. 29

Sehr geehrte Herr oder Frau
W. Baumann, Winterthur,

meine Antwort muss kurz sein. Ich diktiere, frisch operiert, im Spitalbett. Hier wurde ich, im ebenso heissen Juli, auch letztes Jahr operiert. An einem anderen Ort vor drei Jahren. Und seit 25 Jahren da und dort.

Also kurz: *Sie* sind *gegen* die Fristenlösung. *Ich* bin, nach langem Nachdenken, Zuhören, Erfahren – ich werde nächstes Jahr siebzig – *dafür*. Ueber die gegensätzlichen Meinungen ist genug geschrieben worden – auch im Nebelspalter. *Sie* hören (primär) Ungeborene – *ich* (primär) die Geborenen und deren Mütter, die nicht nach Holland oder London reisen können, weinen.

Ich meine: wenn alle, die sich jetzt so eifrig für das ungeborene Leben einsetzen, ebenso emsig für die Geborenen, für eine *wirkliche* Zivildienstinitiative und gerechtere Behandlung ehrlicher Dienstverweigerer (ich war anfangs der dreissiger Jahre selber einer; der Lehrer, Schriftsteller und Fourier Traugott Vogel war vor Divisionsgericht Verteidiger seines jungen Schriftstellerkollegen), gegen das internationale (und schweizerische) Waffengeschäft, für ein besseres Bodenrecht – überhaupt für mehr Gerechtigkeit, Menschenwürde und Freiheit in der Welt (auch in der Schweiz) ... etc. etc. ... sich engagieren würden: dann, lieber Herr oder liebe Dame, wäre das prima. Leider ist dem – so weit mein, von Ihnen aus gesehen vielleicht kleiner Horizont reicht – nicht so, und ich habe höchstens bei Ihnen persönlich «an die falsche Tür geklopft». Wenn Sie meine Gedichte, die ich seit 1928 publiziert habe, kennten, würden Sie mich kaum «gedankenlos» nennen. Und falls doch, ist's mir gleichgültig.

Ob Sie Pestalozzi in der Diskussion über die Fristenlösung («Das Duell» hat dieses Thema ja nur gestreift) so sicher auf Ihrer Seite wissen dürfen, wage ich, nicht ganz ohne Kenntnis von Pestalozzis Werk, leise zu bezweifeln.

Albert Ehrismann

PS. Es mag seltsam erscheinen, dass ich 1952 ausgerechnet im Militärdienst, ohne eigene Schuld, verunglückte.

«Warnung vor Krokodilen»

Unter diesem farblosen Titel hat P. Heisch in Nr. 28 des Nebelspalters wieder einmal einen seiner hinterhältigen Angriffe auf die bestehende Gesellschaftsordnung in unserem Lande gestartet. Nach seiner Meinung ist es nämlich ein Skandal, dass Lehrer, die ja nur die Kinder zu kritischen und selbständig denkenden Staatsbürgern erziehen wollen, um ihre Stelle fürchten müssen. Um dieses niedliche Bild noch farbiger zu gestalten, wird im gleichen Atemzug noch Idi Amin bemüht.

Das ist natürlich reine Demagogie; denn sogar Heisch weiss, dass Lehrer nur dann um ihre Stelle fürchten müssen, die extreme politische Richtungen vertreten, ja die bestehende Gesellschaftsordnung umkrempeln wollen, um es höflich auszudrücken. Wenn deshalb Eltern und Stimmbürger sich dagegen zur Wehr setzen, dass ihre Kinder derartigen Philosophien ausgesetzt werden, so ist dies nur zu gut verständlich, denn nicht wahr: Nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber! In einer Demokratie kann zudem das Volk jemanden wählen und wegwählen, ohne dafür Rechenschaft abzulegen.

O. Pt. in R.

Aus Nebis Gästebuch

Ich bin (als Leser) mit dem «New Yorker» aufgewachsen. Seither habe ich mich weder mit «Punch» noch mit «Le Canard enchaîné» befreunden können. Dagegen habe ich grossen Respekt für den Nebelspalter erworben.

Raymond Griffin, Bern

Denk-Anstössiges

Wahlslogan: Damit der Bürger wieder beruhigt schlafen kann, wählt Nachtwächter ins Parlament!

Peter Heisch

Der heitere Schnappschuss

Lieber Nebi, dieses Plakätchen fanden meine Schwester und ich kürzlich in einem Basler Schaufenster. Wir hoffen, dass der Chef im Monat August wieder nüchtern sein wird.

Rolf und Bea Abderhalden, Binningen

Apropos Sport!

Rote Logik

Als Breschnew, Führer des grössten Arbeiter- und Bauernstaates, kürzlich in Paris weilte, bereicherten die kapitalistischen Gastgeber seinen privaten Fahrzeugpark, in dem sich Automobile wie Rolls-Royce, Mercedes und Lincoln befinden, durch einen Luxussportwagen Marke Matra-Baghera und einen Geländewagen des Typs Matra-Rancho. Und ich hab' einmal gelernt: Kommunismus sei die Lehre der grundsätzlichen Gleichheit der Menschen und der vollständigen Gütergemeinschaft. Nun, die kommunistische Realität sieht eben anders aus, auch im Sport, wie das jüngste Beispiel zeigt:

In Wimbledon haben diesmal keine russischen Spieler teilgenommen. Ein offizieller Grund des Boykotts wurde nicht angegeben; Kenner vermuteten zwei Gründe: Der Internationale Tennisverband lehnte es erstmals ab, die von den Spielern gewonnenen Preisgelder an den Landesverband zu überweisen. Das Geld wurde also direkt den Spielern übergeben. Da man in Moskau um die Amateureigenschaft der russischen Spieler fürchtete – die Russen hoffen noch immer, Tennis werde wieder als vollwertige olympische Disziplin anerkannt –, blieb man vorsichtshalber fern. Der zweite Grund war die Tatsache, dass Südafrikaner und Rhodesier in Wimbledon teilnahmen. Das Antreten der Russen in Wimbledon hätte einen Boykott der Olympischen Spiele in Moskau durch die Afrikaner heraufbeschwören können ...

Die gleichen Sportführer, die sich auf der einen Seite als Gralshüter der olympischen Idee und des Amateurismus, wie sie ihn verstehen, aufspielen, lassen auf der andern Seite ein offizielles russisches Team beim WTT-Profi-Tennis-Zirkus in Amerika mitspielen. Die Russen starteten in diesem rein kommerziellen Unternehmen unter der Bezeichnung «The Sovjets». Das Team setzt sich aus je drei Frauen und Männern zusammen, darunter Alex Metreveli, Wimbledonfinalist im Einzel, Olga Morozowa, Wimbledonfinalistin im Mixed, Natascha Chmyrewa, Siegerin im letztjährigen Juniorinnen-Einzel in Wimbledon.

Dass es sich um hundertprozentige Profitveranstaltungen handelt, bei denen harte Dollars gescheffelt werden, scheint die Russen nicht zu stören, auch nicht die Tatsache, dass in den gegnerischen Teams Südafrikaner mitspielen. Devisen sind wichtiger, sie bestimmen das Handeln. Auf Grund dieser Sachlage müssten die Afrikaner, analog dem Boykott in Montreal, Moskau ebenfalls den Rücken kehren. Wetten sie tun es nicht. *Speer*

Der wahre Herrscher

Themistokles, seinen Sohn an der Hand, sagte: «Dieser Lausbub beherrscht seine Mutter, seine Mutter beherrscht mich, ich beherrsche die Athener, die Athener beherrschen Griechenland. Somit beherrscht dieser Lausbub Griechenland.»